

Gedanken zur Lage der Bünde vor dem Hohen Meißner 2013

Alexej Stachowitsch (Axi) schrieb am 30.5.2009 zu den Auseinandersetzungen über das Meißnerlager

Lieber Empfänger dieses Schreibens,
einige Male sind wir einander begegnet und konnten Meinungen austauschen. Darunter auch solche über die Vorbereitungen für das im Oktober 2013 auf uns zukommende Meißner-Jubiläums-Treffen und damit zusammenhängende Fragen. Vor allem ging es darum, wer daran teilnehmen dürfte und wer auszuschließen wäre.

Ich habe inzwischen viele Briefe zu diesem Thema geschrieben und musste feststellen, dass immer wieder Rückfragen kamen, weil den Empfängern meine Haltung dazu nicht genügend klar oder begründet erschien. Deswegen jetzt meine etwas umfangreichere Darstellung.

Zunächst zur Person:

Ich bin, wie Du weißt, als Sohn einer alteingesessenen russischen Adels-Familie 1918 in Stockholm/Schweden geboren, da in Russland die kommunistisch-bolschewistische Revolution ausgebrochen war und unsere Familie verfolgt wurde. Nach Flüchtlingsjahren durch Europa bin ich dann ab 1922 in Österreich aufgewachsen, also in einem Land und bei einem Volk, dem ich in tiefer Zuneigung verbunden bin und dessen Staatsbürger ich im Jahr 1935 werden durfte.

1929 wurde ich in Salzburg Mitglied eines bündisch orientierten Pfadfinderbundes. Ich bereiste viele Länder, hielt mich aber ab etwa 1960 vorwiegend in Deutschland auf und konnte die bündische Jugend in verschiedenen Formen gründlich erleben.

1976 gründete ich den „Jungenbund Phoenix“, dessen Bundesführer ich bis heute bin.

Bünde vom Meißnerfest 2013 ausschließen?

Im Zusammenhang mit den erwähnten Vorbereitungen für das Meißner-Jubiläum wurden die Fragen gestellt,

wer daran (und an den vorbereiteten Veranstaltungen der Bünde) teilnehmen dürfe und wer auszuschließen wäre.

Konkret ging und geht es vor allem um den sogenannten „Freibund“ und einige andere, als ihm ähnlich „rechtsbelastet“ eingestufte Bündigungen. Es wird behauptet, dass sie, insbesondere eben der Freibund, zu rechts-extremen Gruppierungen gehörten und bei uns also nichts zu suchen hätten.

Wenn dem so wäre, stimme ich ihrem Ausschluss zu.

Aber so einfach scheint mir die Lage nicht zu sein. Zu klären ist vorher vor allem die Frage, was man unter „Demokratie“ versteht, die man zu schützen vorgibt. Meine Meinung ist die:

Demokratisches Bewusstsein

Unbeschadet geschichtlicher Entwicklungen verstehe ich unter Demokratie das tolerante Zusammenwirken von bewahrenden, also konservativen, Kräften mit progressiven, also fortschrittlichen, Kräften, beide zum Wohl des gemeinsamen Staates. Je nach den errungenen Mehrheiten stellen dabei die einen oder die anderen die entsprechenden führenden Kräfte in der Regierung, im Parlament usw. Keine Seite will dabei die andere beseitigen oder vernichten, sie sind beide auf eine, manchmal auch schwierige, Zusammenarbeit angewiesen. So ist die Situation in den parlamentarischen Demokratien und auch in den konstitutionellen Monarchien, z. B. in England oder den skandinavischen Staaten. Nach der historischen Sitzanordnung heißen die Konservativen bis heute die „Rechten“, die Progressiven die „Linken“. (Wobei es auch Zwischenformen gibt.)

Versuchen aber Kräfte, ob von rechts oder von links, nicht nur die parlamentarische Mehrheit zu erringen, sondern zusätzlich Andersdenkende auszuschalten oder gar zu beseitigen,

spricht »man von „Radikalen“ oder „Extremen“. Als Beispiele mögen Hitlers Nationalsozialisten (Nazis) in Deutschland und Lenins und Stalins Kommunisten in Russland dienen. Beide vernichteten zur Machterhaltung Millionen und Abermillionen ihnen nicht genehmer Menschen.

Soweit die Klarstellung, die ich deshalb für notwendig halte, weil es ja genug Jüngere gibt, die diese Systeme nicht am eigenen Leib erfahren und erduldet haben. Hinzu kommt auch, dass gerade Jüngere häufig eher zu extremen Denk- und Handlungsweisen neigen als Ältere, was aber nicht die Regel sein muss.

Deswegen bemühen sich radikale Parteiführer auch besonders um jüngere Menschen, also z. B. auch um Jugendbünde.

Gefährlich sind also nicht die Rechten oder die Linken, soweit sie zur erwähnten demokratischen Zusammenarbeit bereit sind, sondern die Extremen oder Radikalen. Und dazwischen gibt es die vielen Gleichgültigen oder Uninteressierten und auch Suchenden, um die dann geworben wird. Und gerade die Extremen/Radikalen versuchen mit besonderer Intensität zu werben. Wenn also heute z. B. zu Aktionen gegen „rechts“ oder „links“ aufgerufen wird, verbindet sich damit entweder Unkenntnis oder eine bewusste Täuschung, wenn nicht klar gesagt wird, dass es dabei nur gegen die Radikalen und Extremen, nicht aber gegen Konservative oder Progressive gehen kann! Ich bin sehr besorgt über die zunehmende Verwischung dieser Unterschiede!

Ich sprach gerade von den Unentschlossenen oder Gleichgültigen und diese sind meist sogar die Mehrheit. Diese sollte man nicht in die Hände der Extremen fallen lassen. Und solche, die sich gerade bemühen, aus den Fängen der Extremen zu entkommen, sollte man nicht abschrecken, sondern ihnen helfen. Sie aber von vorneherein abzulehnen, halte ich für

unklug. Für Gläubige ist das unchristlich und für Nachdenkende einfach unüberlegt. Dass ein Ringen um Suchende und Zweifelnde schwierig sein und auch misslingen kann, ist mir durchaus bewusst, aber es sollte versucht werden. Ich glaube nicht, dass ein einfaches Vorladen vor ein Tribunal mit peinlicher Befragung ausreicht, da sind intensives Gespräch und Zuwendung erforderlich.

Man kann diese meine Überlegungen natürlich für Theorien eines leichtgläubigen „Idealisten“ halten, aber ein Kämpfer für das, was ich als gerecht ansehe, war ich immer – und will es auch bleiben.

Man sollte sich davor hüten, mit sturer Abweisung gerade das zu beschädigen, was man als Gerechtigkeit und auch als Demokratie ansieht. Soweit also das eher Grundsätzliche. Und jetzt zu Konkreterem.

Zunehmende Politisierung

Mir macht die offensichtlich zunehmende Politisierung, besonders bei den Vorbereitungen zum Meißner-Treffen 2013, Sorgen.

Nun war ich bei der entsprechenden Versammlung des RJB nicht dabei (ich war im Ausland), aber da wurde bereits um Posten und Einflüsse gerungen und es erfolgten schon Festlegungen. Sollte das nicht stimmen, bitte ich um Vergebung.

Ein bekannter und achtenswerter bündischer Treffpunkt soll angeblich eine „Burg gegen rechts“ werden und Stephan Sommerfeld, der meiner Meinung nach auf Burg Ludwigstein hervorragend wirkt, macht man Vorwürfe, dass er sich dem Freibund gegenüber nicht genügend abweisend gezeigt hätte.

Man kann also im Ring junger Bünde (RJB) meiner Meinung nach beginnende Bestrebungen feststellen, die, wie mir scheint, nicht auf dem Grundsatz parteipolitischer Ausgewogenheit aufbauen.

Das ist schade, denn ich hielt eigentlich den Ring junger Bünde für ein Forum der Zusammenarbeit und nicht für einen parteipolitischen Kampfring. Ich würde mich einerseits am liebsten von dieser ganzen Entwicklung einfach abwenden – aber das darf man nicht tun, wenn man

nicht Schuld auf sich laden will. Wie wenig christliches Denken und Empfinden kommt da zu Tage!

Zum Freibund

Die Angelegenheit „Freibund“ verfolge ich schon mit Aufmerksamkeit seit 1988. Damals erklärten mir führende Mitglieder (und, wie ich glaube, ernsthaft), dass sie sich zwar nicht von ihrer Heimatverbundenheit, wohl aber vom Rechtsextremismus abgewendet hätten, um ein Bund im Sinne der Bündischen Jugend zu sein. Dass die rechtsextreme Szene, aus der sie kamen, sie gerne wieder zurückhaben möchte, ist mehr als verständlich – und wir erleichtern ihr die Verwirklichung dieser Absicht, wenn wir dem Freibund nur die kalten Schultern zeigen. Wir würden damit gerade den Rechtsextremismus fördern, statt ihn zu bekämpfen.

Nicht nur im christlichen Sinne, sondern auch in ethischer Denkweise soll man Suchende nicht abstoßen, sondern zu gewinnen versuchen. Diesen Mut sollten wir aufbringen – und zwar gegen alle extremen Bestrebungen, kämen sie nun von rechts oder von links. Und unsere Burgen und sonstigen Begegnungsstätten sollten Menschen zusammenführen und sie aneinander wachsen lassen und sie nicht voneinander abkapseln.

Das aber scheint gerade in Deutschland heute Probleme zu bereiten.

Denn was darf man eigentlich sagen und tun, um nicht gleich als Links- oder Rechtsextremist angesehen zu werden? Dazu fällt mir folgende Begebenheit ein:

Stolz auf sein Vaterland

Vor einigen Jahren startete ein internationales Institut eine viele Länder umfassende Befragung, die lautete: „Wer kann in den befragten Ländern von sich sagen, dass er „stolz sei, Bürger seines Landes zu sein?“

Ich weiß nicht, wie viele Länder befragt wurden, aber ich war angenehm überrascht zu erfahren, dass Österreich mit etwa 67% der Befragten an der Spitze stand. Ausgerechnet Österreich! (Deutschland rangierte ganz weit unten). Nun hatte ja auch Österreich eine nicht ganz saubere Weste, als es 1938 um die Frage ging,

ob Deutschland das Land Österreich durch den Einmarsch der Wehrmacht vergewaltigt, oder ob die Mehrheit der Österreicher den „Anschluss“ gewollt hätte. (Ernsthafte Historiker sagen heute, dass bei einer durch Hitler verhinderten Volksabstimmung 1/3 für den Anschluss und 2/3 für die Selbstständigkeit gestimmt hätten. Ich war damals schon österreichischer Soldat und kann das gefühlsmäßig etwa bestätigen). Nun war Hitler ja selbst österreichischer Abstammung und zahlreiche österreichische „Nazis“ begingen in der Folgezeit viele Gräueltaten. Ich will also nicht alle Österreicher als Unschuldslämmer darstellen. Und heute erklären 67% der Befragten, dass sie stolz darauf seien, Österreicher zu sein. Wie ist es dann zu erklären, dass es im heutigen Deutschland so schwer zu sein scheint, sich zu seinem Land zu bekennen?

Ich kann und will hier keine Untersuchungen dieses Phänomens anstellen, aber etwas stimmt da einfach nicht. So sehr es falsch ist, übertriebenen Patriotismus zu verströmen, so ist andererseits sein Fehlen ebenso bedenklich (Fußballwelt-Meisterschaften scheinen da eine Ausnahme zu sein). Warum führe ich hier das alles an? Einfach weil es, meiner Meinung nach, auch mit unserer Frage nach Freibund und Ähnlichem zu tun hat: Wieso?

Nun, weil ich mich frage, warum man in Deutschland Vieles nicht sagen oder tun darf, was in der Mehrzahl anderer demokratischer Länder eine Selbstverständlichkeit wäre?

Ich will versuchen, nur einige Beispiele anzuführen, die die „rechte“ Szene betreffen. (Man könnte das für „links“ ebenso tun.) Ich bitte dabei diese Aussagen nicht mit meiner eigenen Meinung einfach gleichzusetzen. Sie sind nur Beispiele.

Wie würde man heute in Deutschland jemanden einstufen, der z. B. Folgendes sagt oder unterstützt:

1. Ich liebe mein deutsches Vaterland.
2. Der Holocaust ist unentschuldig, aber Lenin und Stalin haben viele Millionen unschuldiger Menschen mehr umgebracht als Deutschland. Man darf das nicht gegeneinander aufrechnen, aber man sollte das auch nicht verschweigen.

3. Die in Deutschland lebenden Muslime sollten mithelfen, dass in ihren Heimatländern den Christen diejenigen Freiheiten zugestanden werden, die Muslime bei uns haben.
4. Wir ziehen bei Lagern u. a. natürlich die deutsche Fahne auf.
5. Ich halte Trauer über die verlorenen deutschen Ostgebiete für verstehbar, ohne dabei eine gewalttätige Rückholung zu unterstützen.
6. Gewisse äußere Formen, wie ordentliche Haltung bei Morgenrunden u. ä., halte ich für sinnvoll. (Hände in den Hosentaschen sind dabei z. B. nicht angebracht).
7. Ich bin stolz auf unsere Bundeswehr und ihre Leistungen.
8. Wir singen gerne Volkslieder, lieben Volkstänze und Volksbräuche, und auch alte Landsknechts- und Soldatenlieder sind bei uns nicht verpönt.
9. Wir wissen, dass unsere Bundeshymne drei Strophen hat und nicht nur eine.
10. „Große Bundes-Feuer eröffnen wir manchmal auch mit dem Lied „Flamme empor!“
11. Usw., usw. – beliebig fortsetzbar.

Wer zu dem allem „ja“ sagt, dürfte in Deutschland sofort als „rechtsextrem“ oder zumindest als recht fragwürdig angesehen werden.

Wie aber würden Angehörige anderer Nationen ähnliche Fragen beurteilen? Vermutlich viel „normaler“. Ich bin mir der innen- und außenpolitischen Schwierigkeiten im Zusammenhang mit diesen und ähnlichen Fragen durchaus bewusst, aber es dürfte sich lohnen, darüber nachzudenken – oder soll schon jeder, der das wagt, sofort als „Rechtsextremer“ eingestuft werden?

Abschlussgedanken

Auch wenn man über all diese Fragen noch viel mehr nachdenken und schreiben könnte, mag das hier Gesagte zunächst genügen, auch genügen, um mich eventuell missgünstig in irgendeine Ecke zu schieben, in die ich aber sicherlich nicht gehöre: Ich bin kein Rechtsextremer und habe auch nicht die Absicht, je ein solcher zu werden. Aber ich will auch kein Duckmäuser sein, sondern meine Stimme immer dann erheben, wenn ich Gefahr zu sehen glaube.

Wir haben mit der jugendbewegt-bündischen Tradition ein wichtiges Erbe zu hüten und zu entwickeln. Wo Gefahren zu erkennen sind, müssen wir sie ansprechen und warnen. Und das versuche ich zu tun. Unsere Burgen, unsere Treffen sollen der Begegnung und gegenseitiger Entwicklung dienen, also auch dem heilsamen Streiten, nicht aber der Absonderung, nicht einer lieblosen Verunglimpfung oder ängstlichen Abschottung. Tun wir das nicht oder halten wir uns für zu schwach oder zu feige dazu, wären wir keine würdigen Fortsetzer dessen, was einst die Jugendbewegung begonnen hat.

Und mit „wir“ meine ich nicht nur die Jungen dem Alter nach, sondern gerade auch die Gereiften, aber im Geist jung Gebliebenen, von welchen es in einem alten Psalm heißt „Adlergleich wird meine Jugend neu“.

Und damit steht für mich über Allem das christliche Liebesgebot, das nicht ängstliche Abschottung, sondern mutige Zuwendung fördert. Oder fühlen wir uns schon so schwach, ohnmächtig und bedeutungslos, dass wir uns verstecken müssten? Mit einer Ausgrenzung Irrender oder Suchender würden wir vor allem Feind-

schaft und Hass schüren, statt Einsicht und Versöhnung zu erreichen!

Gewiss: Alles Eintreten für das Gute trägt auch Risiken in sich und fordert ein ständiges Bemühen und den Mut zur Tat. Dazu aber sollten wir bereit sein.

Und nun zur Klarstellung und zum hoffentlich versöhnlichen Schluss:

Niemanden von den mir bekannten „Gegenspielern“ aus den Bünden halte ich für schlecht oder dumm! Ich achte sie. Ich meine nur, dass sie irren, und zwar sowohl in ihrem Verständnis von Demokratie als auch in ihrer Verwischung der entscheidenden Unterschiede zwischen „einfach rechts oder links“ und den „Extremen von Links oder Rechts“. Ich fürchte, dass dadurch mehr zur Entzweiung beigetragen wird als zum Zusammenwirken, Bewahren und Fortschritt. Damit aber wird gerade das gefährdet, was man zu verteidigen vorgibt: Das demokratische Zusammenwirken aller Kräfte zum Wohl des Ganzen!

Alexej Stachowitsch (Axi)
Phoenixhof, Mittelstraße 6,
56414 Weroth
Tel. 06435-6670

